

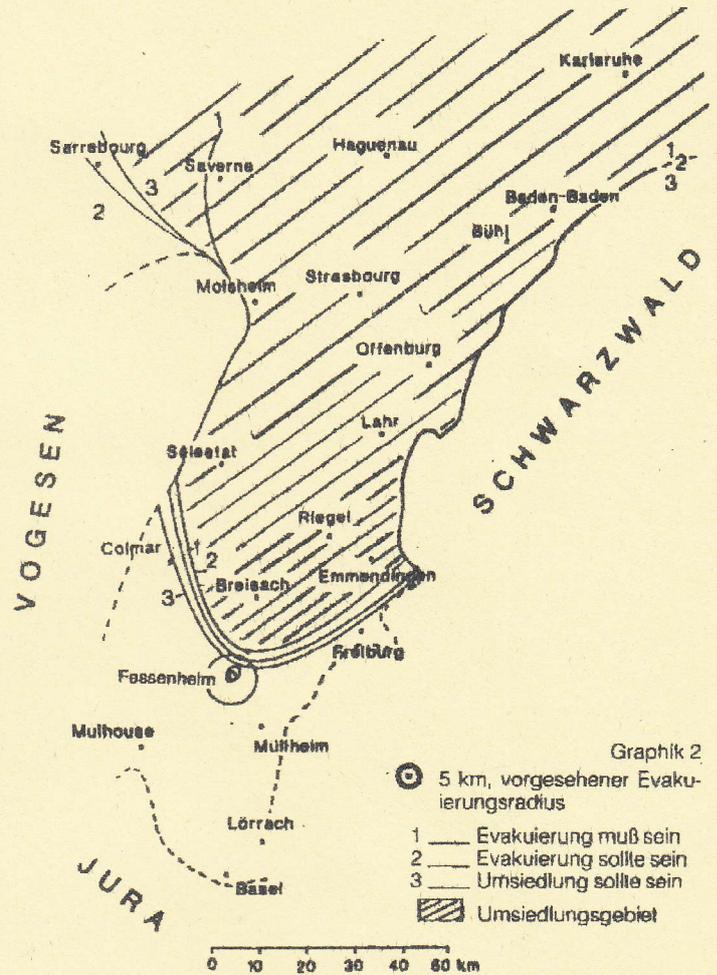
Informationen der BADISCH-ELSÄSSISCHEN BÜRGERINITIATIVEN.
Geschäftsstelle: Hauptstraße 53, 7831 Weisweil, Telefon 0 76 46 / 2 86

Folgen möglicher Unfälle im Atomkraftwerk Fessenheim

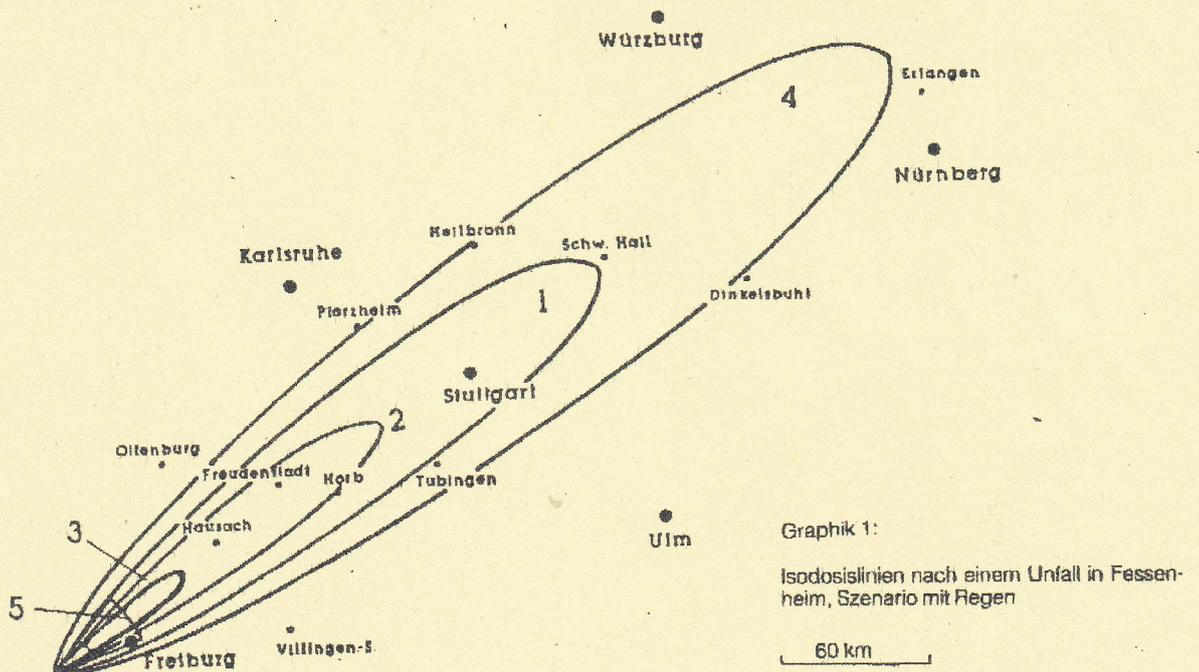
In zwei Gutachten, die von den Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen beim Öko-Institut Darmstadt in Auftrag gegeben wurden, sind die häufigsten Wetterlagen der Region zugrunde gelegt worden:

- bei lebhaftem Südwestwind mit Regen würde sich eine bis zu 370 km lange Schadensfahne vom Unfallort bis in den Raum Würzburg-Nürnberg erstrecken (Graphik 1). In deren Bereich müssten alle Siedlungen auf fünfzig Jahre geräumt werden, sollten die Richtlinien von Tschernobyl zur Anwendung kommen. Betroffen wären die Städte Freiburg, Freudenstadt, Tübingen, Stuttgart, Heilbronn, Schwäbisch Hall.
- bei Inversionswetter mit Nebelsperre und geringen Windgeschwindigkeiten entweder rheinabwärts oder -aufwärts, würde die radioaktive Wolke entschieden langsamer driften (Graphik 2). Ihre Ausbreitung würde zwar auf den Rheintalgraben begrenzt bleiben, dort aber eine höhere Konzentration an radioaktiven Stoffen bewirken. Die radioaktive Wolke würde etwa 15 Stunden nach beginnender Freisetzung den nördlichen Kaiserstuhl (Riegel-Sasbach) erreichen, ca. 20 km von Fessenheim entfernt, nach 36 Std. die Region Straßburg, ca. 80 km, nach 48 Stunden den Raum Baden-Baden, ca. 120 km, nach 62 Stunden den Raum Karlsruhe, ca. 170 km.

Diese Gebiete müssten für 50 Jahre als Wohngebiet aufgegeben werden. Schon bei geringer Abweichung der im Modell angenommenen Windrichtung, würden die Städte Freiburg und Colmar zum Räumungsgebiet gehören.



Der südliche und mittlere Teil der Oberrheinischen Tiefebene würde aufhören Kulturland zu sein. Die gotischen Kathedralen würden Geisterstädte überragen.



Katastrop

Die Gutachten beweisen ebenfalls auch das Versagen des Katastrophenschutzes bei einem schweren Unfall in Fessenheim.

Auf französischer Seite ist die Evakuierung in einem Radius von 5 km vorgesehen, auf deutscher Seite ein Radius von 6 km.

Zwar dürfte bei langsamerem Vorrücken einer radioaktiven Wolke bei einer Inversionswetterlage eine rechtzeitige Evakuierung möglich sein, aber Evakuierung und Umsiedlung sind zwei verschiedene Dinge.

Evakuierung bedeutet schnelle Räumung mit Handgepäck, während Umsiedlung den Verlust der Heimat bedeutet.

Die bekannten Vorgaben für erste Katastrophenschutzmaßnahmen bei ABC-Alarm lauten:

„zu Hause bleiben und Fenster schließen“

möglicherweise über die Dauer von 48 Stunden hinweg. Für viele Betroffene ist dies eine Falle, denn bei einer Inversionswetterlage bleibt die hohe Schadstoffkonzentration in der Luft über eine lange Zeit erhalten. Wohnräume lassen sich nicht ausreichend abdichten.

Neuestes Beispiel ist der Unfall bei Höchst/Frankfurt.

Fessenheim – Brunsbüttel

Die akute Gefährdung durch das Atomkraftwerk Fessenheim wird überdeutlich durch die schwerwiegenden Sicherheitsmängel am Atomkraftwerk in Brunsbüttel.

Obwohl der Bundesminister mit Vorliebe auf die Mängel der Atomkraftwerke im ehemaligen Ostblock verweist,

wissen wir heute, daß die französischen und die deutschen Atomkraftwerke keinesfalls sicherer sind.

Das Sicherheitsrisiko wächst bedrohlich mit den Rissen, am Rhein wie an der Elbe. In Bugey bei Lyon heißt das angeblich korrosionsfeste Material „Inconel 600“, in Brunsbüttel bei Hamburg „Austenit“. Ermüdung und Neigung zur Ribbildung unter Druck gilt bei diesen Werkstoffen bis heute als amtlich ausgeschlossen. Nun entdeckten die Techniker unter der Isolierung mit bloßem Auge Risse, die angeblich entweder schon bei der Fertigung oder beim Einbau entstanden sein sollen.

In Frankreich ist für die nukleare Sicherheit nicht wie in Deutschland eine außenstehende Kommission zuständig, der staatliche Strommonopolist Electricité de France darf dafür einen eigenen Generaldirektor bestimmen. Dieser Generaldirektor für die nukleare Sicherheit, Pierre Yves Tanguy, hat nun erklärt, seine Firma habe ein Dutzend neuer Reaktordeckel bestellt; er wird in der „Tageszeitung“ (taz vom 1. 2. 93) zitiert: „die schadhafte Deckel sollen jedoch nur dann ausgetauscht werden, wenn die Risse bedenklich sind“.

In Fessenheim, so berichtet dann die „Badische Zeitung“ (BZ vom 1. 2. 93) werden 1994 zwei neue Reaktordeckel eingesetzt . . .

Also:

In Fessenheim sind nach den Aussagen des Betreibers

– nicht etwa der Atomkraftgegner –
die Risse im Reaktordruckgefäß

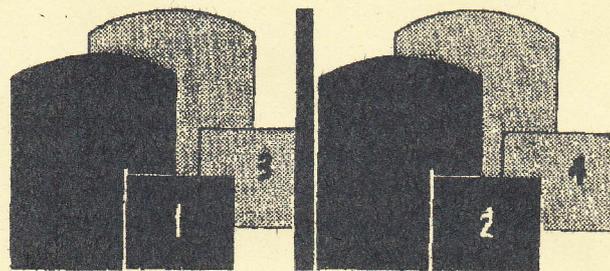
bedenklich!

Im Fessenheimer Rib-Krisen-Management haben sich in den vergangenen sechs Jahren drei „leitende“ Kraftwerksdirektoren verschlissen, Boiteux, Bonnet, Daumas; wann und aus welchem Grund wird der vierte Direktor, Gustin, das sinkende Schiff verlassen?

Die beiden Gutachten sind gegen 2,50 DM Rückporto bei der Geschäftsstelle der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen zu erhalten.

Eine Region wehrt sich

Stop



Stop

Fessenheim

Für unsere Bemühungen um eine atomfreie Heimat erbitten wir Ihre Spende:
Spendenkonto: 2053999 Sparkasse Nördl. Breisgau Kenzingen